

<b>Zeitschrift:</b>	Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband
<b>Band:</b>	- (1978)
<b>Heft:</b>	281
<b>Artikel:</b>	Bericht vom 8. Internationalen Physiotherapeuten-kongress in Israel 28. Mai bis 2. Juni 1978
<b>Autor:</b>	Saurer, Paul
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-930611">https://doi.org/10.5169/seals-930611</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bericht vom 8. Internationalen Physiotherapeutenkongress in Israel 28. Mai bis 2. Juni 1978

von Paul Saurer, Chefphysiotherapeut, SUVA - Bellikon

Als wir am Sonntag, den 28. Mai das detaillierte Kongressprogramm erhielten, wurde jedem von uns klar, dass wir uns nur eine kleine Auswahl der ausgeschriebenen Vorträge anhören könnten. Während des ganzen Kongresses wurden nämlich in vier Hallen zugleich verschiedene Vorträge geboten.

Nun galt es also zunächst für jedermann eine persönliche Auswahl der wichtigen und interessanten Referate zu treffen. Das immense Programm reichte von der Präventivmedizin über Paediatrie bis zur Geriatrie.

Selbstverständlich wurde auch über alle klinischen Fächer, wie Chirurgie, Orthopädie, Rheumatologie und Psychiatrie referiert. Erstaunlich viel Raum nahmen Referate über Biofeedback ein.

Die verschiedenen Test- und Trainingsgeräte brachten viele neue und interessante Aspekte in die Physiotherapie. Über optische und akustische Signale können beispielsweise Bewegungen in jeder Phase analysiert werden. Ebenfalls ist es möglich, die isometrische und isotonische Muskellspannung peripher abzuleiten und graphisch darzustellen, ohne in den Muskel einzustechen wie beim EMG.

Mehrere Referenten beschäftigten sich mit zentralen Paresen. Besonders die cerebralen Bewegungsstörungen bei Kindern und Erwachsenen wurden nach allen möglichen Methoden und Gesichtspunkten behandelt.

Erstaunlich war, dass fast alle Referenten weit mehr mit der Sensorik als mit der Motorik arbeiteten. Es ist schwieriger, die fehlende Tiefensensibilität zu beeinflussen, als eine hyper- oder hypotone Muskulatur. Die Erfahrung hat gezeigt, dass bei einer normalen Bewegung die Sensorik mindestens so wichtig ist, wie die Motorik. Zur Verbesserung der Sensorik wurden viele neue Anregungen, wie Vibration, tapping, brushing oder icing gegeben.

Breiten Raum nahm die «Special interest group» für Manipulations-Mobilisations-Therapie ein.

Es ist erfreulich, dass sich die beiden Schulen Kaltenborn und Maitland nicht konkurrieren, sondern in allen wesentlichen Punkten übereinstimmen.

Diese Therapeuten sind untereinander sehr gut organisiert und haben es in einigen Ländern zu grosser Selbständigkeit und Unabhängigkeit gebracht. So sind zum Beispiel die Therapeuten aus Australien nicht mehr an die Verordnungen der Ärzte gebunden und dürfen selber disponieren. Ob dies ein erstrebenswerter Fortschritt ist, lässt sich heute noch nicht beurteilen. Jedenfalls müssten dazu in unseren Breitengraden einige Tabus abgebaut und unser Image aufgebaut werden.

Neben den Referaten wurden laufend auch Filme gezeigt, darunter auch einige von Schweizerkollegen.

Die Israeli haben es sich nicht nehmen lassen, neben dem fachlichen auch ein gutes Unterhaltungsprogramm zu zeigen. Die Eröffnungszeremonie, Gardenparty und der Folkloreabend unter freiem Himmel, werden allen in guter Erinnerung bleiben.

Ich hatte den Eindruck, dass der Kongress im grossen und ganzen gut gelang. Etwas weniger wäre oft besser gewesen, aber es wird in Zukunft kaum möglich sein, diesen Kongress zu überbieten. Mit speziell gewählten Themen und guter Selektion, sollte es dennoch möglich sein, auch anderswo solche Kongresse weiterhin konstruktiv zu gestalten.

Auf alle Fälle sind die Begegnungen mit Therapeuten aus andern Ländern immer wertvoll. Der interdisziplinäre Erfahrungsaustausch macht einen solchen Kongress ja erst recht zum Erfolg.

Der nächste internationale Kongress wird in vier Jahren in Schweden, in Stockholm vom 23. bis 28. Mai 1982 stattfinden. Freuen wir uns darauf!

## Studienreise durch Israel

Im Anschluss an den Kongress reisten wir eine Woche lang quer durch das schöne Land Israel.

Von Tel Aviv aus fuhren wir zuerst durch ein Gebiet mit riesigen Orangenpflanzen, Gemüsefeldern und Baumwolle und Maispflanzungen. Später wurde die Landschaft sandig, zuerst dünenähnlich, dann steiniger

und schliesslich öde und karg. Die Wüste Negev ist eigentlich gebiergeig. Die einzigen Bäume, welche das Gesamtbild von Sand und Stein etwas beleben, sind die Schirmakazien, die in den ausgetrockneten Wadis wachsen. In Beer-Sheba, der Hauptstadt des Negevs, konnten wir endlich den Durst löschen. Diese Oasenstadt schien uns nach der langen Fahrt durch Wüstengebiet unendlich grün.

Trotz Durst und Hitze hatte unser Reiseführer an diesem Tag noch einiges mit uns vor. So machten wir in der Nähe des Kibbuz Sde Boker, Bengurions Grabstätte, einen Marsch durchs Wadi Zin. Gute Schuhe und ein Sonnenhut waren für dieses einmalige Unternehmen wirklich notwendig. Wir staunten, mitten in der Wüste einen üppigen Bambushain und eine Quelle, so gross wie ein mittleres Bassin zu finden. Die Quelle wird denn auch von dort stationiertem Militär als Swimming-Pool benutzt. Der tiefblaue Himmel bildete mit den hellen Sandsteinfelsen und dem satten Grün der Vegetation ein fantastisches Bild. Später zückte jeder den Fotoapparat, als das Rote Meer und die dahinterliegenden jordanischen Berge sichtbar wurden.

Abends kamen wir todmüde nach Eilat. Das dortige Unterwasser-Observatorium, die Fahrt mit den Glasbodenschiffen, überhaupt die ganze, faszinierende Korallenwelt begeisterte alle.

Ganz Mutige fuhren am nächsten Tag nach Richtung Sharm-El-Sheikh und stürzten sich nach der Ankunft im Hotel zuerst einmal ins kühle Nass.

Am Montag ging's von Eilat, wo wir noch die Druckkammer für Taucherunfälle am dortigen Spital besichtigten, über Mezzadah, einer imponierenden, ehemaligen Herodesfestung, weiter am Toten Meer entlang. Dieses Salzmeer und das «komische» Badegefühl bleiben unvergessen.

Gegen Abend kamen wir müde, aber zufrieden in Jerusalem an und freuten uns schon auf den nächsten Morgen, an dem wir die Faszination dieser Stadt erleben durften. Und sie fasizierte wirklich alle — diese Stadt auf den Hügeln.

Der Besuch des Alyn-Kinderspitals war eindrücklich und sehr interessant. Nach einer sehr reich befrachteten Stadtrundfahrt und einem Besuch in Bethlehem, stürzten wir uns ins Gewimmel der Altstadt und feilschten

mit den mehrheitlich arabischen Händlern nach Herzenslust. «Speziali for you», oder «I give you a good price» wurden zur stehenden Redewendung in der Gruppe. Die historischen Stätten der Altstadt, besonders der Besuch der El-Aksa-Moschee und der Grabeskirche, beeindruckten uns tief.

Am Donnerstag führte unsere Reise weiter über Jericho, der Palmenstadt und einem herrlichen Bade-Aufenthalt in Sachne, nach Tiberias, Kapernaum und schliesslich gegen Abend ins Kibbuz Ayyelet Haschachar. Dort wurden wir sehr freundlich empfangen und bekamen sehr hübsche Zimmer zugewiesen.

Wir schwammen im wunderschön angelegten Schwimmbad, schlenderten durch das riesige Areal des Kibbuz und beobachteten die ersten, stacksgen Gehversuche eines neu geborenen Kälbchens. Bei den Stallungen plauderten wir mit einer jungen Schweizerin, die dort seit einem halben Jahr in der Landwirtschaft arbeitet. Wir staunten über die herrlichen Gärten und die hübschen, kleinen Wohnhäuser der Kibbuzniks. Besonders liebenvoll und farbenfroh, mit zum Teil selbstgebasteltem Spielzeug, präsentierten sich die Kinderhäuser als kleine, phantasievolle Welten.

Wir alle fühlten uns in diesem Kibbuz sehr wohl und verliessen es am nächsten Morgen mit leisem Bedauern, um den letzten Tag unserer Reise anzutreten.

Wir fuhren über die Golan-Höhe und ich denke, dass wir dort plötzlich die politische Haltung der Israelis betreffend des Golan begreifen konnten.

Nach den Jordanquellen bei Baniass und einem kleinen Fussmarsch zu einem Wasserfall, ging es weiter durch Nord-Galilea nach Safed und seinen Künstler-Galerien.

Später genossen wir den herrlichen Blick vom Berg Carmel über die Bucht von Haifa.

In Caesarea, beim römischen Aquaedukt gab es noch ein Gruppenbild fürs Fotoalbum, dann gings leider ans Kofferpacken in Tel Aviv.

Wir kamen glücklich und wohlbehalten in Zürich an, und sicher denkt jeder von uns dankbar an diese Reise zurück und hofft, es sei nicht die letzte nach Israel.

Dem Reiseunternehmen Popularis und unserem Reiseleiter, Herrn Eric Guggenheim, seien an dieser Stelle sehr herzlich für die gute Organisation gedankt. Paul Saurer